

Er fällte mit der Axt den Baum;
 Ich fragte, wie alt der Wald hier sei.
 Er sprach: „Der Wald ist ein ewiger Hort;
 Schon ewig wohn' ich an diesem Ort,
 Und ewig wachsen die Bäum' hier fort.“

Und ober nach fünfhundert Jahren
 Kam ich desselbigen Wegs gefahren.

5. Da fand ich eine Stadt, und laut
 Erschallte der Markt vom Volksgeschrei.
 Ich fragte: Seit wann ist die Stadt erbaut?
 Wohin ist Wald und Meer und Schalmei?
 Sie schrieen — und hörten nicht mein Wort:
 „So ging es ewig an diesem Ort,
 Und so wird es gehen ewig fort.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
 Will ich desselbigen Weges fahren.

*16. Die Kreuzschau.

Adalbert v. Chamisso.

Gedichte. 4. Aufl. Leipzig 1837. S. 392.

1. Der Pilger, der die Höhen überstiegen,
 Sah jenseits schon das ausgespannte Thal
 In Abendglut vor seinen Füßen liegen.

2. Auf duft'ges Gras im milden Sonnenstrahl
 Streckt er ermattet sich zur Ruhe nieder,
 Indem er seinem Schöpfer sich befahl.

3. Ihm fielen zu die matten Augenlider;
 Doch seinen wachen Geist enthob ein Traum
 Der ird'schen Hülle seiner trägen Glieder.

4. Der Schild der Sonne ward im Himmelsraum
 Zu Gottes Angesicht, das Firmament
 Zu seinem Kleid, das Land zu seinem Saum.

5. „Du wirst dem, dessen Herz dich Vater nennt,
 Nicht, Herr, im Zorn entziehen deinen Frieden,
 Wenn seine Schwächen er vor dir bekennt.

6. Dafs, wen ein Weib gebar, sein Kreuz hienieden
 Auch duldend tragen mufs, ich weifs es lange;
 Doch sind der Menschen Lust und Leid verschieden.

7. Mein Kreuz ist allzuschwer; sieh, ich verlange
 Die Last nur angemessen meiner Kraft,
 Ich unterliege, Herr, zu hartem Zwange.“